

Doppelte globale Teilung in den Tagen Pelegs (Gen 10,25) – geologische und ethnogenetische Perspektiven im biblischen Kontext

Peter Streitenberger M.A. (phil.)

1. Einleitung

- **Problemstellung:** In Genesis 10,25 wird von Peleg gesagt: „in seinen Tagen wurde die Erde geteilt“. Diese Studie untersucht die Hypothese, dass sich dahinter zwei globale Teilungsereignisse verbergen – **(a)** eine physisch-geologische Trennung der Landmassen und **(b)** eine ethnokulturelle Aufspaltung der Menschheit.
- **Zielsetzung:** Entwicklung eines interdisziplinären Modells, das den biblischen Bericht (Sintflut und Babel) mit geowissenschaftlichen Prozessen verknüpft. Insbesondere soll gezeigt werden, wie ein **hybrides geologisches Modell** einer schnellen Kontinentaldrift im Anschluss an die Sintflut mit der biblischen Angabe über Peleg in Einklang gebracht werden kann. Dabei stützt sich das Modell auf eine **katastrophale Plattentektonik** im jungen-Erd-Zeitrahmen. Gleichzeitig wird die **postbabelische Verbreitung** der Volksgruppen genetisch und kulturell beleuchtet.
- **Aufbau:** Nach einem biblisch-historischen **Hintergrund** (Kap. 2) folgen Ausführungen zur **geologischen Teilung** der Erde (Kap. 3) und zur **sprachlichen** Aufspaltung in Babel (Kap. 4). Der Schwerpunkt liegt auf der **ethnisch-genetischen Verbreitung** der Völker nach Babel (Kap. 5). Abschließend skizziert Kap. 6 methodische Überlegungen und Forschungsdesiderate.

- **Hinweis:** Diese Darstellung ist eine weitere Explikation und Fortführung des bereits veröffentlichten grundsätzlichen Vorschlags desselben Autors zur Hybrid-Theorie unter www.bibelgriechisch.online/KONT.pdf

2. Biblischer Hintergrund: Peleg als Marker einer doppelten Teilung

- **Pelegs genealogische Einordnung:** Peleg ist ein Nachkomme der Linie Sem und wird in der fünften Generation nach der Flut verortet. Sein Name „Peleg“ hängt im Hebräischen mit *palag* („teilen“) zusammen. Die Bibel vermerkt dies ausdrücklich: „...denn in seinen Tagen wurde die Erde geteilt“ (Gen 10,25).
- **Deutungsansätze der „Teilung“:** Traditionell wird die Teilung in Pelegs Tagen auf die **Sprachverwirrung von Babel** bezogen – also die Aufspaltung der **Familien und Sprachen** der Menschheit. Alternativ vertreten manche Ausleger die Ansicht, es gehe um eine **physische Teilung der Erde**, etwa die **Trennung von Landmassen durch Wasser**. Etymologische Analysen stützen Letzteres: Das hebräische *palag* wird oft im Kontext von Gewässern benutzt (z. B. für Meereseinstrom, Überschwemmung). Zudem steht in Gen 10,25 das Verb in einer Form, die einen andauernden Vorgang bezeichnet. Dies legt nahe, dass das „Teilen der Erde“ ein **fortschreitender Prozess** war, der *während* Pelegs Leben im Gange war – im Gegensatz zur **einmaligen** und *sofortigen* Sprachverwirrung in Babel (Gen 11), die als abgeschlossenes Ereignis beschrieben wird.
- **Abgrenzung Babel–Peleg:** Chronologische Hinweise untermauern, dass es sich um **zwei getrennte Ereignisse** handelt. Die Sprachverwirrung von Babel fand vermutlich früher statt (in der Generation von Japheths Enkeln), während Peleg erst ca. zwei Generationen später geboren wurde. Schätzungen gehen von etwa *200–300 Jahren Abstand* zwischen Babel und Peleg aus. Folglich kann Gen 10,25 als Verweis auf einen **zweiten Teilungsakt** gesehen werden, der **nach** der Aufspaltung der Sprachen erfolgte und die Erde im wörtlichen Sinn betraf („Teilung der Erde“ im geographischen Sinn). Peleg fungiert damit als **heilsgeschichtlicher Marker**, der die Übergangsphase zwischen der unmittelbaren Post-

Sintflut-Ära (Babel-Ereignis) und der Etablierung der voneinander getrennten Kontinente und Kulturräume anzeigt.

3. Geologische Teilung der Erde: Kontinentale Drift nach der Sintflut

3.1 Präflut-Landmasse und initiale Ruptur der Erdkruste

- **Urkontinent und Sintflutbeginn:** Aus biblischer Sicht existierte zu Beginn der Schöpfung eine zusammenhängende Landmasse (ein „Pangaea“; vgl. Gen 1,9–10). Die Sintflut markierte den Startpunkt der geologischen Teilung: „alle Brunnen der großen Tiefe brachen auf“ (Gen 7,11) – was auf ein plötzliches **Aufreißen der Erdkruste** und das Emporschießen von Wassermassen aus dem Untergrund hindeutet. Dieses initiale Zerbrecen (Ruptur) der festen Erdplatten schuf die Voraussetzungen für eine auseinanderdriftende Bewegung der Landmassen.
- **Einfache Analogie:** Man stelle sich die Erde wie einen riesigen Kocher vor. Unten, im Erdinneren, wirkt das Heizelement – die gewaltige Hitze des Mantels. Darüber lagerten in der Erdkruste große Mengen an Wasser, teils in Reservoirs, teils in den Gesteinen gebunden. Oben bildete die Erdkruste eine Art Deckel, der den Druck hielt. Als die Erwärmung und die tektonischen Spannungen zunahmen, begann es im Inneren zu „kochen“. Wie bei einem Kocher, in dem das Wasser sprudelt und Dampf erzeugt, stieg auch hier der Druck so stark an, dass er den „Deckel“ nicht mehr halten konnte. Die Erdkruste riss an Schwachstellen auf, und plötzlich brachen die „Quellen der Tiefe“ auf, wie die Bibel sagt. Dabei schossen nicht nur gewaltige Wassermassen, sondern auch Magma und Dampf nach oben. Dieses Gemisch wirkte nach unserer Hybrid-Theorie wie ein Schmierfilm unter den Kontinenten: Platten, die vorher fest verbunden waren, begannen zu gleiten und auseinanderzudriften – ähnlich wie ein Kochtopfdeckel, den es verrutscht, wenn der Dampf entweicht. So erklärt das Bild des Wasserkochers anschaulich, wie der Druck aus der Tiefe nicht nur eine Flut an Wasser, sondern auch das Auseinanderreißen der Landmassen verursachte. Das Ereignis in Pelegs Tagen erscheint dadurch wie ein globales „Überkochen“ der Erde.

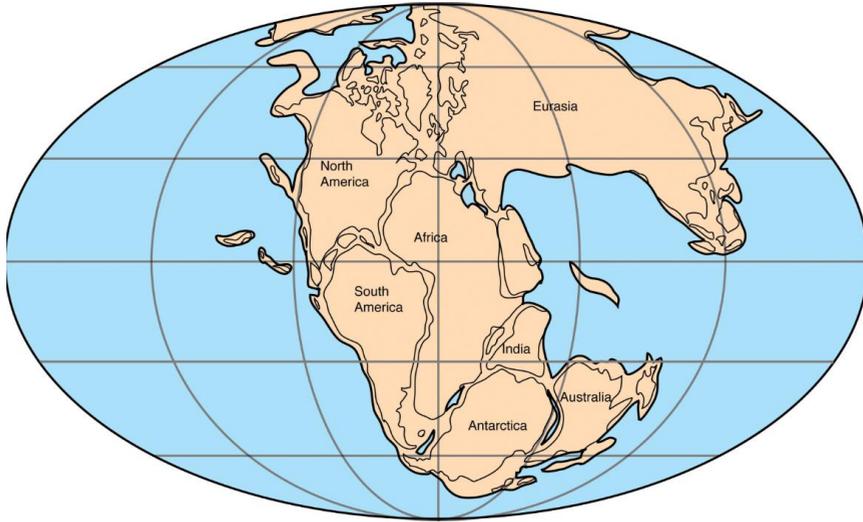
Nach dem biblisch-geologischen Modell spielte sich derselbe „**Wasserkocher-Effekt**“ auch im Ozean ab, vielleicht sogar noch stärker als auf dem Festland:

- Unter den **Ozeanböden** gab es von Anfang an viele Schwachstellen (dünnere Erdkruste).
- Dort stieg die Hitze des Mantels besonders leicht auf, und riesige Wassermengen waren in Spalten und Gesteinen eingeschlossen.
- Als der Druck zunahm, riss der Meeresboden auf. Heißes Wasser und Magma schossen nach oben – wie ein Kocher, der direkt im Wasser explodiert.
- Dabei entstand ein Effekt wie bei heutigen **Schwarzen Rauchern** (Hydrothermalquellen), nur im gigantischen Maßstab.
- Diese Prozesse **spalteten die Ozeanplatten auf** (z. B. im Bereich des späteren Atlantiks) und **trieben die Kontinente auseinander**.

Man kann sich also vorstellen: Die Erde „kochte“ nicht nur unter dem Festland, sondern ganz besonders **unter den Ozeanen**. Dort öffneten sich kilometerlange Risse, aus denen Wasser und Magma aufstiegen – genau das, was Genesis mit den „Quellen der Tiefe“ beschreibt.

Stellen Sie sich ein **altes Holzbrett** vor, das bereits feine Risse hat. Wenn man es biegt, bricht es nicht irgendwo zufällig, sondern **genau an den schwächsten Stellen**, dort wo die Maserung schon eine Sollbruchkante vorgibt. So war es auch bei Pangäa: Die Kontinente rissen dort auseinander, wo die Kruste **dünnere, heißer oder labiler** war – an den vorgegebenen „Maserungen“ der Erde.

Die geographische Ausgangslage vor der Drift zeigt folgendes Bild:



Das Bild zeigt die Erde vor der Teilung bei Peleg, als alle heutigen Kontinente noch zu einer einzigen zusammenhängenden Landmasse – **Pangäa** – vereinigt waren.

- **Form des Superkontinents:**

Pangäa erscheint wie ein großer, unregelmäßiger Block, der sich von der Nord- bis zur Südhalbkugel erstreckt.

- Im Zentrum liegt **Afrika**, relativ kompakt und als „Scharnier“ sichtbar.
- **Südamerika** schmiegt sich westlich an Afrika an, die beiden Küstenlinien passen wie ein Puzzle zusammen.
- **Nordamerika** liegt nordwestlich von Afrika und Europa, direkt an deren Küsten verbunden.
- **Europa** sitzt nördlich von Afrika und östlich von Nordamerika, teilweise eingeklemmt.
- **Asien** zieht sich östlich an Europa und Afrika entlang, mit Ausläufern nach Osten.
- **Indien** ist noch fest mit Afrika und Madagaskar verbunden, nicht abgetrennt wie heute.
- **Australien** und **Antarktis** sind an die südöstliche Flanke Afrikas angefügt.

- **Ozeane:**
Rund um Pangäa befindet sich der gewaltige Ozean **Panthalassa**, der den größten Teil der Erdoberfläche einnimmt.
Ein kleinerer Neben-Ozean, die **Tethys-See**, liegt zwischen dem heutigen Nordafrika, Südeuropa und Asien.
- **Keine modernen Grenzen:**
Die Kontinente sind ohne heutige Landesgrenzen dargestellt, nur in ihren geologischen Umrissen. Dadurch wirken die Küstenlinien wie Puzzleteile, die exakt zusammenpassen.
- **Farbgebung:**
Meist sind die Landmassen in **braun/beige** dargestellt, während die Ozeane in **blau** hervorgehoben sind. So tritt die massive, fast geschlossene Landfläche deutlich hervor.
- **Wirkung:**
Das Bild vermittelt anschaulich, dass die heute weit voneinander getrennten Kontinente einst **eng verbunden** waren – Südamerika direkt an Afrika, Nordamerika an Europa und Grönland, Australien an Antarktika usw.

Tektonische Entkopplung: Die Flut wirkte als globaler „Reset“ der Plattentektonik. Durch Wassereintritt und aufgeschmolzene Gesteine wurde die Reibung an Plattengrenzen herabgesetzt – eine **tektonische Entkopplung**, die es den Kontinentalplatten ermöglichte, sich ungewöhnlich frei und schnell zu bewegen (im Gegensatz zum blockierten Zustand vor der Flut).

3.2 Katastrophale Drift durch Runaway-Subduktion

- **Mechanismus der Schnellbewegung:** Das **katastrophale-Plattentektonik-Modell** (CPT) nach J. Baumgardner bietet einen physikalischen Mechanismus, um die Kontinentaldrift innerhalb weniger Monate zu erklären. Zu Beginn der Flut begann dichte ozeanische Kruste in den Erdmantel abzusinken (Subduktion). Dieser Vorgang verstärkte sich selbst: Die Reibungswärme erweichte den umliegenden Mantel, was den Sinkvorgang weiter beschleunigte. Es kam zu einem **Thermalen Durchbruch** („runaway subduction“), in dessen Verlauf ganze Platten des Meeresbodens mit **Metern pro Sekunde** in den Mantel hinabgezogen wurden. Dadurch gerieten auch die angrenzenden

Kontinente in Bewegung – vergleichbar mit einem Förderband, das die Landmassen auseinanderzieht. Die ursprünglich einheitliche Landplatte zerbrach entlang neu entstehender Plattengrenzen (z. B. Riftzonen wie dem mittelozeanischen Rücken) und driftete global auseinander.

Man kann sich den Vorgang vorstellen wie bei einem **Tischtuch**, das glatt auf dem Tisch liegt und auf dem viele Teller stehen. Wenn jemand nun kräftig an einer Ecke des Tuchs nach unten zieht, beginnt das ganze Tuch zu rutschen. Die Teller bewegen sich dabei automatisch mit und **driften auseinander**, auch wenn man sie gar nicht direkt anfasst.

So ähnlich geschah es bei der Erde: Die schwere **ozeanische Kruste** begann in die Tiefe zu rutschen und zog immer größere Teile mit sich. Die **Kontinente** verhielten sich wie die Teller auf dem Tischtuch – sie wurden auseinandergezogen, weil das Fundament unter ihnen wegglitt. Diese Metapher macht anschaulich, warum sich die Landmassen nicht langsam und träge über Millionen Jahre bewegten, sondern in kurzer Zeit durch den Mechanismus der „runaway subduction“ abrupt auseinandergerissen wurden.

Stellen Sie sich vor, Sie ziehen ein **Tischtuch** oder einen **Teppich** mit schweren Tellern oder Bällen darauf.

- Wenn Sie ruckartig daran ziehen, bleibt vieles stehen oder fällt herunter.
- Aber wenn Sie **gleichmäßig und kräftig, aber nicht zu schnell** ziehen, dann gleiten die Teller und Bälle mit – sie bewegen sich langsam auseinander, weil das Fundament unter ihnen rutscht.

So ähnlich war es bei der Erde:

Die ozeanische Kruste begann zwar sehr schnell in die Tiefe zu sinken. Die ozeanische Kruste sank nach unten, weil sie **schwerer und dichter** war als das Material darunter. Die Schwerkraft zog sie wie einen Stein im Wasser in die Tiefe. Horizontal hätte sie keinen „Platz“, wohin sie sollte – also ging der Weg des geringsten Widerstands **nach unten in den Mantel**. Der Zug auf die Kontinente verteilte sich dabei gleichmäßig über riesige Flächen. Dadurch

bewegten sich die Kontinente nicht mit einem Ruck, sondern langsam und stetig, wie Teller, die vom Tuch mitgenommen werden.

Das erklärt, warum die Drift für Menschen auf der Erdoberfläche wie eine gleichmäßige, langsame Bewegung wirkte, obwohl im Erdinneren ein extrem dynamischer Prozess ablief.

Stellen Sie sich ebenso vor, Sie haben ein Glas mit Cola.

- Wenn Sie einen **Eiswürfel** hineinwerfen, schwimmt er oben – weil er leichter ist als die Flüssigkeit.
- Wenn Sie dagegen einen **Stein** hineinwerfen, sinkt er sofort nach unten – weil er schwerer und dichter ist.

So war es auch bei der Erde: Die **Kontinentkruste** ist wie der Eiswürfel – sie ist leichter und „schwimmt“ auf dem zähflüssigen Mantel. Die **ozeanische Kruste** ist wie der Stein – sie ist dichter und schwerer. Darum sank sie nach unten, sobald sie an einer Bruchkante ins Rutschen kam.

- **Geologische Evidenzen:** Dieses Szenario erklärt verschiedene Befunde besser als ein langsam-millionenjähriges Modell. Beispielsweise würden die enormen **Sedimentdecken** auf den Kontinenten (sichtbar etwa im Grand Canyon) durch einen abrupten Meeresspiegelanstieg während der Flut verständlich – verursacht durch brandneue, heiße Ozeanböden, die mehr Volumen einnahmen.

Stellen Sie sich vor, Sie machen einen großen Kakao in der Küche. Wenn der Topf **plötzlich** überkocht, läuft die Milch in Sekunden überall hin und hinterlässt dicke Schichten auf dem Herd. Wenn Sie den Topf dagegen nur ganz langsam erhitzen würden, gäbe es niemals so ein Chaos – es würde nach und nach verdampfen, aber keine dicken Spuren hinterlassen.

Genau so ist es mit der Erde: Die riesigen **Sedimentschichten**, die wir heute sehen (z. B. im Grand Canyon), passen besser zu einem plötzlichen „Überkochen“ der Weltmeere bei der Flut – nicht zu einem ganz langsamen Prozess über Millionen Jahre. Auch die **Streifen am**

Meeresboden, die zeigen, dass sich das Magnetfeld schnell hin- und hergedreht hat, sind wie Spuren von schnellen Spritzern beim Kochen.

Das alles spricht dafür, dass die Ereignisse in **kurzer Zeit** passiert sind – so wie beim überkochenden Topf –, und nicht in winzigen Schritten über unvorstellbar lange Zeiträume.

- Auch das Muster schneller **Umpolungen des Erdmagnetfeldes**, konserviert in abwechselnden Magnetisierungstreifen am Meeresboden, passt zu rasch ablaufenden Eruptionen und Abkühlphasen während der Flut. Solche Befunde deuten auf **sehr schnelle Abläufe** hin, konsistent mit dem CPT-Modell und dem biblischen Zeitrahmen von „Tagen und Monaten“ statt Millionen Jahren.

Stellen Sie sich einen **Kompass** vor, den jemand in der Hand hält. Normalerweise zeigt die Nadel ruhig nach Norden. Aber nun stellen Sie sich vor, jemand schüttelt den Kompass hin und her – mal zeigt die Nadel nach Norden, dann plötzlich nach Süden, dann wieder zurück.

Genau solche schnellen Richtungswechsel sind im Gestein am Meeresboden konserviert: Dort sehen wir **Streifenmuster**, die zeigen, dass das Magnetfeld der Erde in kurzer Zeit mehrmals die Richtung gewechselt hat.

Das passt nicht zu einem langsamen, gleichmäßigen Prozess über Millionen Jahre, sondern eher zu **heftigen und schnellen Veränderungen** während der Flut – wie ein Kompass, der wild hin- und herspringt, weil ihn jemand kräftig bewegt.

3.3 Abbremsung und Abkühlung: Flutende nach der Drift

- **Verlangsamung der Plattenbewegung:** Der katastrophische Driftprozess kam zum Ende der Sintflut rapide zum Erliegen. Sobald der größte Teil der vorsintflutlichen Ozeankruste subduziert war, verloren die Platten ihren „Antrieb“. Modellrechnungen zeigen, dass nach Abschluss der Hauptsubduktionsphase kaum noch plattentektonische Bewegung

übrigblieb – die Drift **bremste stark ab** und erreichte ungefähr die heutigen, sehr niedrigen Driftgeschwindigkeiten.

Stellen Sie sich vor, Sie rutschen mit einem Schlitten einen steilen Hang hinunter. Am Anfang geht es rasend schnell, weil die Schwerkraft Sie zieht. Unten angekommen, wo der Boden flacher wird, verlieren Sie aber sofort an Tempo und rollen nur noch ganz langsam aus.

Genauso war es mit den Erdplatten: Am Anfang der Flut bewegten sie sich sehr schnell, weil die alte Ozeankruste nach unten gezogen wurde. Als dieser „Hang“ zu Ende war und nichts mehr stark nach unten zog, bremste die Bewegung ab – und die Platten rutschen seitdem nur noch in dem langsamen Tempo, das wir heute messen können.

- **Abkühlung und isostatische Anpassung:** Durch die Subduktion entstand während der Flut neue Ozeanbodenkruste, die anfangs heiß und weniger dicht war. In der Abkühlungsphase nach der Flut erhöhte sich die Dichte dieser jungen Kruste, wodurch sie tiefer in den Mantel einsank. Dies bewirkte eine **Vertiefung der Ozeanbecken**. Gleichzeitig wurden durch Kontinentkollisionen **Gebirge aufgefaltet** und das Relief neu gestaltet. Die Folge dieser vertikalen Bewegungen: Das überschüssige Flutwasser lief von den Kontinentflächen ab und sammelte sich in den nun größeren Ozeanbecken. Psalm 104,8 beschreibt diesen Rückzugsprozess poetisch: „Berge hoben sich, Täler senkten sich“ – was kreationistische Geologen als Hinweis auf die tektonischen Hebungen und Senkungen beim Abklingen der Flut deuten. Am Ende dieser Abkühlungs- und Abflussphase lagen die **heutigen Kontinente** im Wesentlichen frei, umgeben von zurückweichenden Wassermassen.

Stellen Sie sich einen **heißen Kuchen frisch aus dem Ofen** vor. Wenn er herauskommt, ist er noch aufgegangen und prall. Sobald er abkühlt, fällt er etwas zusammen und wird dichter. Dadurch entsteht in der Form mehr Platz.

So ähnlich war es mit der Erde: Der neu entstandene Meeresboden war am Anfang heiß und aufgebläht. Beim Abkühlen wurde er dichter und sank tiefer ab – wie der Kuchen, der zusammenfällt. Dadurch entstanden tiefere Ozeanbecken, in die das überschüssige Wasser von den Kontinenten abfließen konnte.

Die Berge dagegen wurden durch das „Zusammenschieben“ der Platten aufgefaltet und hoben sich – genau wie Psalm 104,8 es beschreibt: „Berge hoben sich, Täler senkten sich.“

3.4 Die „Tage Pelegs“ im geologischen Prozess

- **Zeitliche Verknüpfung:** Wie passt Peleg in dieses geologische Szenario? Die Sintflut selbst fand einige Generationen *vor* Pelegs Geburt statt. Bis zum Ende der Flut (ca. ein Jahr nach Beginn) dürften sich die großen Kontinentalplatten bereits in ihren heutigen Positionen befunden haben. Allerdings war das **globale Landschaftsbild unmittelbar nach der Flut** noch ein anderes als heute: Aufgrund der Eiszeit und gebundener Wassermassen in den Polkappen lag der Meeresspiegel vermutlich bis zu 100–200 Meter niedriger. Dadurch bestanden feste Landbrücken zwischen vielen Kontinenten (etwa Beringia zwischen Asien und Nordamerika, Landwege zwischen Südost-Asien und Australien, Verbindungen im Bereich der heutigen Meerengen etc.). Diese Landbrücken ermöglichten es den überlebenden Menschen- und Tiergruppen, sich **ungehindert über die Erde zu verbreiten** – ganz im Einklang mit Gottes Auftrag, die Erde wieder zu bevölkern (Gen 9,1; 11,8).

Beispiel: Doggerland

- Während der **letzten Eiszeit** (Weichsel-Kaltzeit) war also sehr viel Wasser in den Eismassen der Pole und Gletscher gebunden und der Meeresspiegel lag **ca. 100–120 m tiefer** als heute. Dadurch war auch die **Nordsee größtenteils trockenes Land** – eine weite Ebene, die wir heute „Doggerland“ nennen. Über diese Landbrücke konnte man **zu Fuß von Frankreich/Belgien in das heutige England** gelangen. Erst mit dem

Abschmelzen der Gletscher wurde Doggerland vom steigenden Meeresspiegel überflutet. In der Folge isolierte sich England als Insel.

- **Fortschreitende Teilung durch Wasser:** In den „**Tagen Pelegs**“, also ein bis zwei Jahrhunderte nach der Flut, kam es dann zur **endgültigen Trennung** der Kontinente. Zum einen dürfte die Rest-**Plattentektonik** noch für ein gewisses Auseinanderdriften gesorgt haben (etwa langsames Öffnen des Atlantiks), was die Entfernungen zwischen den Landmassen weiter vergrößerte. Wichtiger aber ist der Effekt der **Meerestransgression** am Ende der Eiszeit: Durch das Abschmelzen der Inlandeismassen stieg der globale Meeresspiegel stark an. Küstenregionen wurden überflutet und die zuvor bestehenden Landbrücken wurden vom Meer bedeckt. Damit waren die einst zusammenhängenden Kontinente nun **dauerhaft durch Ozeane getrennt** – die „Erde“ im Sinne der Landoberfläche zerfiel in die heutigen Erdteile. Viele Forscher sehen genau darin die Bedeutung von Pelegs Namen: In seiner Zeit „kanalisierte“ sich das Wasser zwischen vormals verbundenen Landflächen, bis eine vollendete Aufspaltung der Landmassen erreicht war. Pelegs Geburt fiel demnach in die Phase dieses **zunehmenden Auseinanderbrechens der Erde durch Meerwasser**, und seine Eltern benannten ihn nach diesem bedeutsamen Prozess. Dieses Modell verbindet die biblische Chronologie mit geologischen Abläufen, indem es den Abschluss der Kontinentaltrennung einige Generationen nach der Flut – und getrennt vom Babel-Ereignis – verortet. Die „zweite globale Teilung“ wäre somit geologisch die **Trennung der Kontinente durch steigende Meere**, zeitlich parallel zur allmählichen Ausbreitung der Menschen über die Erde.

4. Sprachliche Teilung: Die Verwirrung der Sprachen in Babel

- **Das Ereignis von Babel:** Unmittelbar nach der Flut lebte die gesamte Menschheit zunächst in einer Gemeinschaft mit **einheitlicher Sprache** (Gen 11,1). Etwa ein Jahrhundert nach der Flut kam es in der Ebene von Schinar (Babylonien) zum **Turmbau zu Babel**, einem Akt des kollektiven Ungehorsams gegen Gottes Gebot, die Erde zu bevölkern.

Gott griff ein, indem er „ihre Sprache verwirrte“, sodass die Menschen einander nicht mehr verstanden. Dieser **plötzliche Zusammenbruch der Sprach-Einheit** führte dazu, dass sich die Bauleute in Gruppen gleicher Sprache zusammenschlossen und sich **über die ganze Erde zerstreuten** (Gen 11,8–9). Babel markiert somit den **Ursprung der Sprachvielfalt** und den Beginn der ethnischen Verteilung der Menschheit.

- **Entstehung von Sprachfamilien:** Aus biblischer Sicht entstanden damals *mehrere* völlig neue Sprachen auf einmal – jede voll funktionsfähig für sich. Interessanterweise bestätigen linguistische Befunde dieses Muster: Die heutigen Sprachen der Welt lassen sich auf **etwa 20–30 grundlegende Sprachfamilien** zurückführen, die **keine gemeinsame Ursprache** haben (im Gegensatz zur Annahme einer einzigen evolutiven Ursprache). Dieses Befundmuster entspricht genau dem, was die Bibel berichtet: mehrere unabhängige „Grundsprachen“ ab Babel. Innerhalb jeder Sprachfamilie entwickelten sich dann durch Migration und Isolation weitere Untergruppen und einzelne Sprachen.
- **Soziokulturelle Folgen:** Durch die Sprachbarriere zerfiel die ehemals geeinte Kultur in **zahlreiche Volksgruppen**, jeweils mit eigener Sprache. Jede Gruppe nahm nur einen Teil des ursprünglich gemeinsamen Wissens und Könnens mit. Dennoch zeigen archäologische Zeugnisse, dass die **Kerntechnologien** (Ackerbau, Tierhaltung, Metallurgie, Städtebau) nicht erst neu „erfunden“ werden mussten. Vielmehr *brachten* die postbabelischen Migranten diese Kenntnisse schon mit – ein Erbe antediluvianen und früh-postflutlichen Wissens. So entstanden kurz nach Babel bereits Hochkulturen (z. B. in Mesopotamien, Ägypten), während andere Gruppen in abgelegenen Regionen (etwa Europa während der heftigen Nachflut-Klimaschwankungen) zunächst technologisch zurückfielen. Insgesamt lieferte Babel den Anstoß für eine *rasante kulturelle Diversifizierung* der Menschheit, die sich im Folgenden über alle Kontinente verbreiten sollte.

5. Ethnisch-genetische Verbreitung der Völker nach Babel

5.1 Die biblische Völkertafel als historischer Stammbaum

- **Inhalt von Genesis 10:** Unmittelbar nach dem Babel-Bericht listet die Bibel in Genesis 10 die Nachkommen der drei Söhne Noahs (Shem, Ham, Japhet) auf. Diese „**Tafel der Völker**“ verzeichnet insgesamt 70 Stammväter, aus denen sich die Nationen der Welt entwickelten. Damit bietet die Bibel einen einzigartigen Überblick über die **ethnische Abstammung** aller frühen Völker – ein genealogisches „*Mapping*“ der postflutlichen Menschheit. Bemerkenswert ist, dass diese Auflistung ausschließlich die **männlichen Linien** verfolgt. Praktisch entspricht sie damit einem **Y-Chromosom-Stammbaum**: Alle heute lebenden Männer könnten ihre rein väterliche Linie theoretisch auf einen der 70 Namen in Gen 10 zurückführen. Der Text beschreibt also die Verwandtschaftsverhältnisse der ersten Generationen *nach* Babel und legt den Grundstein für die weitere Verteilung der Menschen über die Erde.
- **Drei Hauptlinien:** Die Völkertafel unterteilt alle Nationen in drei große Gruppen nach Noahs Söhnen: **Shem, Ham und Japhet**. Diese biblische Dreiteilung stimmt darin mit außerbiblischen Befunden überein, als alle Menschen **auf drei Grundlinien** zurückgeführt werden können. Sie bildet gewissermaßen den Rahmen der frühen „ethnogenetischen“ Diversifizierung:
 - *Shem* gilt als Stammvater der semitischen Völker (Naher Osten und Teile Asiens) – aus seiner Linie gingen z. B. Elam (die Elamiter im Persien), Assur (Assyrer in Mesopotamien), Aram (Aramäer/Syrer) und Arpachschad (die Vorfahren der Hebräer) hervor.
 - *Ham* ist der Vater der hamitischen Völker, die sich vor allem in **Afrika und Südwestasien** ausbreiteten. Zu seinen Söhnen zählen u. a. Mizraim (Ägypter), Kusch (Kuschiten/Nubier), Kanaan (Kanaanitische Stämme in der Levante). Auch die frühesten Hochkulturen Ägyptens und Kanaans wurden von Hamiten getragen.
 - *Japhet* wurde zum Ahnherr der meist **europäischen und nordasiatischen** Völker. Aus Japhets Linie stammen z. B. Jawan (die Griechen/Ionier), Madai (Medo-Perser), Gomer (Kimmerier/Gallier), Magog (nordeurasische Völker). Die Japhetiten zeichneten sich durch weite Migrationen aus – ihnen wird die Besiedlung Europas und Zentralasiens zugeschrieben.

- **Korrelation mit bekannten Nationen:** Viele der in Gen 10 genannten Namen können mit historischen Völkern oder Regionen identifiziert werden. Beispiele: *Mizraim* ist der hebräische Name für Ägypten, *Jawan* entspricht Ionien (Griechenland), *Asshur* ist Assyrien, *Lud* verweist auf Lydien usw. Dies untermauert die Historizität der Völkertafel: Sie bewahrt das **kollektive Gedächtnis** der Menschheit an ihre gemeinsame Abstammung und frühe Migration. Durch den Babel-Einschnitt fragmentiert, sind die Linien in Gen 10 dennoch Zeugnis dafür, dass alle Völker letztlich eine **gemeinsame Herkunft** haben.

5.2 Migration und Verteilung der Volksgruppen

- **Ausgangspunkt Ararat/Babel:** Nach der Flut landete die Arche in den „Bergen von Ararat“ (Urartu-Region, Ostanatolien). Von dort zogen Noahs Nachkommen zunächst nach Babel (Schinar). Die Sprachverwirrung erzwang dann die **Zerstreuung** „über die ganze Erde“ (Gen 11,9). Man kann annehmen, dass ganze Großfamilien bzw. Sippen gemeinsam auswanderten – oft wohl entlang der genealogischen Linien aus Gen 10.
- **Hauptmigrationsrouten:** Die Nach-Babel-Migration verlief in mehreren Wellen und Richtungen:
 - *Japhethiten:* Gemäß biblischer und historischer Hinweise besiedelten Japheths Nachkommen vor allem **Europa und Zentral-/Nordasien**. So gelten Gomer, Magog, Madai, Jawan, Tubal, Meschech, Tiras (Gen 10,2–5) als Gründer verschiedener indo-europäischer Völker. Europa wurde demnach primär von Japhethiten bevölkert, was auch antike Überlieferungen stützen. Ihre Ausbreitung war die weiteste, was Noahs Prophezeiung „Gott breite Japhet aus“ (Gen 9,27) entsprechen mag.
 - *Hamiten:* Hams Nachkommen wanderten in den **afrikanischen Kontinent** und die anliegenden Gebiete ein. Kuschiten zogen nach Nubien/Ostafrika, Mizraim gründete die ägyptische Zivilisation, Put wird mit Libyen/Nordafrika assoziiert, und Kanaan besiedelte das Land Kanaan (spätere Levante). Auch Teile Mesopotamiens (Nimrod in Babel, Gen 10,8–12) und Südasien wurden anfangs von Hamiten geprägt. Ihre Stärke lag

oft in der frühen städtischen Kultur und körperlich-praktischen Fähigkeiten („physische Stärke“).

- *Semiten*: Sems Linie blieb größtenteils im **Vorderen Orient**. Von den fünf genannten Söhnen breiteten sich Elam und Assur östlich bzw. nördlich von Babel aus (Persien, Assyrien), Arpachschads Linie führte zu Eber (den Hebräern) im Gebiet Mesopotamien und später Kanaan, Aram zog nach Syrien. Einige semitische Gruppen wanderten auch weiter nach Osten (z.B. die späteren Araber, Nachkommen Joktans, Gen 10,26–30, könnten sich bis Südarabien und Ostafrika verteilt haben). Semiten stellten die Träger der monotheistischen Überlieferung dar (vgl. Gen 9,26) und prägten die frühgeschichtliche Kulturlandschaft im Nahen Osten.
- **Tempo und Charakter der Migration**: Neuere genetische und archäologische Studien deuten darauf hin, dass die Ausbreitung nicht als kontinuierlicher Strom verlief, sondern in **Schüben**. So lassen sich in Europa z.B. mehrere Einwanderungswellen erkennen (Jäger/Sammler, frühe Ackerbauern, dann Hirtennomaden aus dem Osten), die genetisch unterscheidbar sind. Aus biblischer Sicht könnten diese Schübe verschiedenen Babel-Gruppen entsprechen, die nacheinander in neue Räume vordrangen. Wichtig ist: Durch den anfangs niedrigen Meeresspiegel konnten Menschen praktisch jeden Kontinent erreichen – sogar entlegene Regionen wie Amerika oder Australien, sei es über Landwege oder kurze Wasserstrecken. Archäologisch fassbar ist z.B. die Besiedlung Amerikas über Beringia und den pazifischen Nordwesten, was in den biblischen Rahmen einer postflutlichen Migration passt. Nachdem die Gruppen ihre Siedlungsräume gefunden hatten, **stieg der Meeresspiegel** (siehe Kap. 3.4) und isolierte die Populationen voneinander. Damit waren die großen **Menschheitsfamilien** geographisch getrennt.
- **Kulturelle Adaptionen**: In neuen Umgebungen passten sich die Volksgruppen an die lokalen Gegebenheiten an. Klima, Nahrung und Ressourcen beeinflussten die Lebensweisen. Einige Gruppen verloren vorübergehend Techniken (z.B. die frühe europäische Bevölkerung in der Kälte der postglazialen Tundra lebte eine Zeit lang als Jäger und Sammler). Andere entwickelten Hochkulturen (etwa in Sumer, Ägypten, Indus-Tal) nahezu *aus dem Stand*, was durch die mitgebrachte

Technologie und Organisation erklärbar ist. Die Verteilung der frühen Städte und Kulturen weltweit spiegelt somit die Routen der Babel-Dispersion wider: Etwa gleichzeitig um ca. 3000 v.Chr. entstehen Schriftkulturen in Mesopotamien, Monumentalbauten in Ägypten, Siedlungen im Indus – Indizien dafür, dass die *gleichen* Nach-Babel-Menschen mit ihrem Wissen verschiedene Orte erreichten und dort zivilisatorische Keimzellen bildeten. Gleichzeitig zeigen Legenden und Indizien in aller Welt (z. B. Pyramiden/Ziggurats, Erzählungen vom großen Turm, gemeinsame Flutsagen), dass diese Gruppen eine **gemeinsame Erinnerung** an ihre Herkunft teilten. Solche kulturellen Parallelen untermauern den gemeinsamen Ursprung aller Völker bei Noah und Babel.

5.3 Genetische Diversifizierung der Menschheit

- **Genetischer Flaschenhals und Expansion:** Die gesamte heutige Menschheit geht dem biblischen Bericht zufolge auf nur **drei reproduktive Paare** nach der Flut zurück (die Söhne Noahs und ihre Frauen). Dieses extreme „**Flaschenhals**“-**Ereignis** erklärt die relativ geringen genetischen Unterschiede zwischen allen Menschen. Moderne Genanalysen zeigen tatsächlich überraschend wenig grundlegende Variabilität – was konsistent ist mit einem engen Abstammungspool vor wenigen tausend Jahren. Nach Babel wuchs die Population wieder exponentiell an, wodurch sich neue Mutationen schnell verteilten. Insbesondere das Y-Chromosom (väterliche Linie) liefert hier Aufschluss: Es verhält sich wie ein stetig wachsender Stammbaum, bei dem jeder neue Zweig durch eine Mutation markiert wird. Betrachtet man den Stammbaum der Y-Chromosomen weltweit, zeigt sich ein **sternförmiges Muster**, das auf einen einzelnen Ursprung vor überschaubarer Zeit hindeutet. Die Verzweigungen lassen sich in Großgruppen einteilen, die grob mit den Nachfahrenlinien von Sem, Ham und Japhet korrelierbar sind. Dies stützt das biblische Szenario einer **raschen Diversifizierung** ausgehend von wenigen Vorfahren.
- **Entstehung von „Rassen“:** Innerhalb weniger Generationen nach Babel entwickelten sich in den isolierten Gruppen gewisse **äußere Unterschiede**. Etwa bekam jede Population – abhängig von der Ausgangsgenetik und vielleicht Gottes Vorsehung – bestimmte

dominante Merkmale. Doch genetisch betrachtet sind diese Unterschiede *sehr gering*. So machen z.B. Hautfarbe, Augenform, Haarstruktur etc. nur einen winzigen Bruchteil des Erbguts aus. Die **Isolation der Genpools** verstärkte lediglich die Ausprägung mancher Merkmalskombinationen in einzelnen Gruppen. Die Forschung erklärt dies durch **Variation und Selektion innerhalb des bestehenden Erbgutes, das nichts mit der sog. Evolutionslehre zu tun hat**: Aus dem ursprünglich breiten Genbestand der Noah-Familie gingen durch Aufspaltung Teilmengen an Gene in jede Gruppe. Je nach Umwelt und Zufall setzten sich bestimmte Allele durch (z.B. hellere Haut in nördlichen Breiten, angepasste Körpermaße in polarer Kälte usw.). Wichtig: Es entstanden *keine neuen* genetischen Informationen, vielmehr wurden bestehende Gene neu verteilt. Alle Menschen bleiben zu 99,9% genetisch identisch – ein Befund, der die Einheit der „einen Menschenrasse“ bestätigt. Aus biblischer Sicht sind Begriffe wie „Rassen“ daher oberflächlich; es gibt nur **ein Menschengeschlecht**, das sich nach Babel in vielfältige *Varianten* aufspaltete, aber biologisch eng verwandt ist.

- **Nachweis in heutigen Populationen**: Die moderne Humangenetik erlaubt es, die Wanderungen nachzuvollziehen. So zeigen z.B. Y-chromosomale **Haplogruppen** und mitochondriale Linien eine geographische Verteilung, die auf wenige Ursprünge zurückweist. Einige Forscher versuchen, die Linien direkt mit Noahs Söhnen in Verbindung zu bringen (etwa drei Haupt-Haplogruppen für Sem, Ham, Japhet). Sicher ist, dass alle Y-Chromosomen auf einen Mann zurückgehen (den biblischen Noah). Die mitochondriale DNA (mtDNA) hingegen geht auf drei Frauen zurück - die drei Schwiegertöchter Noahs, da die mtDNA ausschließlich mütterlicherseits über die Eizelle vererbt wird. Die Verzweigungen können mit archäologischen Datierungen korreliert werden, was oft plausible Zeiträume von wenigen tausend Jahren ergibt. Beispielsweise zeigen DNA-Studien in Europa erhebliche genetische Veränderungen um 2500 v.Chr., was mit Zuwanderungen aus dem Osten (Steppevolker, evtl. Nachfahren Japhets) übereinstimmen könnte. Insgesamt untermauert die **Genetik** das in der Bibel gezeichnete Bild: **Gemeinsame Wurzeln** der Menschheit und anschließende **Aufsplitterung** in kurzer Zeit, mit nachfolgender Migration und begrenzter **Durchmischung** (so findet man z.B. Spuren „japhetischer“ Haplogruppen in Afrika und umgekehrt, was historisch durch spätere

Wanderungen erklärt werden kann). Solche Ergebnisse zeigen, dass die frühe Menschheitsgeschichte komplex war, aber mit einem biblischen Rahmenmodell vereinbar ist.

5.4 Archäologische und historische Evidenzen der Verbreitung

- **Alte Berichte und Legenden:** Neben der Schrift selbst bewahren viele antike Kulturen Hinweise auf die beschriebenen Ereignisse. **Flutmythen** existieren weltweit in erstaunlich ähnlicher Form – ein starkes Indiz für das gemeinsame Erleben der Sintflut vor der Zerstreung. Auch der **Turmbau zu Babel** hat mögliche Spuren in den Überlieferungen: Verschiedene Völker kannten Erzählungen von einst einheitlicher Sprache und einer göttlichen Sprachverwirrung. Das Konzept eines hoch aufragenden Turms oder einer übermäßigen Hybris, die von Gott vereitelt wurde, findet sich z.B. in mesopotamischen Überlieferungen (Enmerkar-Epos) oder volkstümlichen Legenden. Sogar der Name „Noah“ oder seine Söhne scheint in manchen genealogischen Traditionen ferner Völker durch (etwa *Nu-u* auf Hawaii, *Nü-wa* in China für eine Flutretter-Figur). Solche Parallelen deuten darauf hin, dass die verstreuten Gruppen anfangs ein **kulturelles Gedächtnis** der gemeinsamen Urgeschichte hatten, das sich dann lokal einfärbte.
- **Materielle Kultur und Sprachen:** Archäologische Befunde, wie der plötzliche Auftritt neuer **Keramikstile** oder **Werkzeugtypen** in verschiedenen Regionen, passen ins Migrationsszenario. So erscheint in Mitteleuropa um ~2500 v.Chr. die Schnurkeramik-Kultur parallel mit einer neuen Genetik – was als Einwanderung einer neuen Volksgruppe (möglicherweise aus dem Schwarzmeer-Steppenraum) gedeutet wird. In solchen Fällen könnten wir tatsächlich die **Spuren der Babel-Gruppen** sehen, die wandernd neue Gebiete erreichten. Auch die **Sprachfamilien** lassen sich geographisch auf Ursprungskerne zurückführen (z.B. indogermanische Sprachen aus dem Schwarzmeerraum, semitische Sprachen aus Mesopotamien, sinotibetische aus Ostasien usw.), was die in Babel entstandenen Sprachgruppen reflektiert. Die Verteilung der *ältesten* Schrifttraditionen – Keilschrift in Sumer, Hieroglyphen in Ägypten, Indus-Schrift, frühe chinesische Zeichen – legt nahe, dass jede Großgruppe ihre eigene Schrift erfand oder adaptierte, was wiederum auf Babel als Trennpunkt schließen lässt.

Zusammengefasst zeigt die ethnisch-genetische Analyse, dass die Menschheit sich kurz nach der Sintflut explosiv auseinanderentwickelte. Die biblische Überlieferung der Völkertafel wird durch genetische und archäologische Daten in erstaunlichem Maße bestätigt: Alle Völker stammen von einer kleinen Familie ab und haben sich in historisch kurzer Zeit über die Erde verteilt.

6. Methodischer Ausblick und Fazit

- **Interdisziplinärer Ansatz:** Die vorliegende Gliederung verknüpft **biblische Chronologie** mit Erkenntnissen der **Geologie, Linguistik, Genetik und Archäologie**. Eine solche integrative Vorgehensweise ist *methodisch herausfordernd*, da unterschiedliche Disziplinen mit verschiedenen Annahmen arbeiten. Es bedarf einer sorgfältigen Kalibrierung der Zeitmaßstäbe (z.B. Abgleich der genealogischen Chronologien mit geophysikalischen Prozessen). Zukünftige Forschung könnte versuchen, die im Hybrid-Modell skizzierten geologischen Abläufe quantitativ genauer zu simulieren – etwa mittels Computermodellen der **Plattenbewegung**, die Parameter wie Reibung, Wärmetransport und Wasserinjektion berücksichtigen. Das hier vorgestellte CPT-basierte Modell hat eine hohe Erklärungskraft, doch müssen verbleibende Probleme (z.B. Wärmemengen, die ohne Wunder abgekühlt werden müssen) weiter untersucht werden. Generell gilt: wissenschaftliche Modelle sind vorläufig und können durch neue Daten verbessert oder umgestoßen werden.
- **Validierung des Babel-Peleg-Konzepts:** Um die Hypothese der doppelten Teilung zu untermauern, wären **weitergehende Studien** sinnvoll. Auf linguistischer Seite könnten Sprachfamilien auf gemeinsame Ursprungsregionen und -zeiten analysiert werden, um eventuelle Cluster zu identifizieren, die auf Babel zurückgehen. Genetisch ließe sich die Y-Chromosom-Stammbaum noch genauer datieren: Passen die mutmaßlichen Zeitpunkte der Y-Haplogruppen-Aufspaltungen zu 4.000–4.500 Jahren vor heute? Erste Ergebnisse weisen tatsächlich auf einen steilen **Anstieg der genetischen Diversität** vor einigen tausend Jahren hin – im Einklang mit einer Babel-Phase. Archäologisch könnten Fokusstudien die **Verbreitungswege** einzelner Genesis-10-Völker nachzeichnen (z.B. mit Hilfe von Artefaktvergleichen und Ancient-DNA-Analysen in Gräberfeldern).

- **Theologische Implikationen:** Obwohl nicht Schwerpunkt, bleibt anzumerken, dass Peleg als **heilsgeschichtlicher Marker** in der biblischen Erzählung fungiert. Ein besseres Verständnis der realweltlichen Ereignisse in seinen „Tagen“ kann helfen, die Struktur der Urgeschichte zu erhellen – nämlich den Übergang von der **Einheitskultur vor Babel** zur **Vielfalt der Nationen** danach. Die dargelegte Interpretation ordnet Peleg in den Rahmen von Gottes Plan ein, indem sie zeigt, dass sowohl die Verstreuung der Völker als auch die Bildung der heutigen Kontinente letztlich auf den **göttlichen Eingriff** (Sintflut & Babel) zurückzuführen sind.
- **Fazit:** Die Studie stellt einen umfassenden Ansatz dar, der geologische und ethno-historische Daten mit der biblischen Überlieferung in Einklang bringen will. Erste Indizien aus Geowissenschaft (schnelle Drift, Meeresspiegelschwankungen) und Anthropologie (genetische Einheit und Diversifikation, archaische Erinnerungen) **bestätigen die Plausibilität** des vorgestellten Hybrid-Modells. Weitere Forschungen in einem **schöpfungshistorischen Rahmen** können dieses Bild präzisieren. Letztlich bleibt festzuhalten, dass die naturwissenschaftliche Modellierung zwar hilfreich ist, aber die Bibel als **grundlegender historischer Bericht** den Interpretationsrahmen liefert – „Das Wort des Herrn bleibt ewiglich“ (1Petr 1,25). Wissenschaftliche Hypothesen mögen sich ändern, doch der biblische Befund, dass in Pelegs Zeit eine fundamentale Zweiteilung stattfand, bietet einen konsistenten Schlüssel zum Verständnis der frühen *Geographie* und *Ethnographie* unserer Welt.